Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 144 (1865)

Artikel: Notiz-Blätter

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373240

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Witterung und Fruchtbarkeit vom Herbst 1863—1864.

Der Herbst von 1863 war — gleich allen seinen Vorgängern von 1853 an — lieblich, ebenso ber Wintermonat, mit Ausnahme einiger Tage zeigte bas Thermometer mährend bes ganzen Mo-nats schon morgens früh einige Grad Wärme. Auch ber Christmonat hatte eine sehr gelinde Witterung und wenig Schnee. Mit bem Januar (1864) fam ziemlich ftrenge Ralte, Die, an einigen Tagen bis auf 14—16 Grad steigend, bis Mitte Februar anhielt. *) Mit wenigen und kurzen Unterbrechungen dauerte ber Schlittweg von Mitte Dezember bis fast Mitte Februar. Im März wechselten Schneefall, Regen und Föhn mehr als gewöhnlich; diefer öftere rasche Temperaturwechsel und ber anhaltende Nordoftwind im April hatte außerordentlich viel Gefundheitofförungen zur Folge. Der fühle, ja mitunter recht kalte April zeichnete sich namentlich burch wenig Regen und vielen Sonnenschein aus; fein fonft unbeftandiger Charafter hatte fich gang in das Gegentheil umgeandert. Um fo unerwarteter war der Schnee, der in der Nacht vom 4. auf den 5. Mai fiel und am Morgen bes Auffahrtsfestes bas ganze Land bedeckte. Er blieb indeffen kaum einen Tag lang liegen. Auf ein paar warme Wochen folgte bald wieder falte Witterung; von Ende Mai bis anfangs August blieb fie vorherrschend regnerisch und unfreundlich, keine Woche mar ohne Regen. **) Der Juni brachte öfters und mitunter heftige Hagelwetter. Besonders heftig war dassenige vom 7. d. Es sielen baumnußgroße Schlossen. ***) Der Juli zeichnete sich durch heftige Regengusse und viele starte Gewitter aus, die auch manches Menschenleben kosteten. Erst mit anfangs August trat etwas beständige, heitere Witterung ein, die jedoch nur bis zum 9. dauerte und sodann plöslich von der größten Sommerhite in winterliche Tage umschlug. Am 9. zeigte bas Thermometer 20 Gr. Wärme und nach 2 Tagen waren viele Soben auf ein paar Stunden mit Schnee bedeckt. In den Rieberungen fiel manchenorts so dichter Hagel, daß er Dacher und Aecker wie mit einer Schneedecke überzog. 1864 hatte also sowohl der Blüthenmonat Mai wie der wärmste Sommermonat Schnee.

In Folge bes zwar schönen und fruchtbaren, aber nicht anhaltend warmen herbstes von 1863 fielen die Ernten bieses Jahres mohl quantitativ, nicht aber auch qualitativ gut aus, so namentlich Dbft und Wein. - Die heuernte von 1864 war wegen bes regnerischen Sommers fehr schwierig gut unterzubringen und lieferte in jeder Beziehung ein mittelmäßiges Refultat. Go fielen auch die Kartoffeln ba und bort wieder schlechter aus als in ben letten Jahren. Dagegen war die Ernte an Salmfrüchten überall eine fo gang vorzügliche, wie feit vielen Jahren nicht mehr in foldem Grabe.

Notig=Blätter.

Hohes Alter. Die Todtenlifte des Jahres 1864 weist eine ungewöhnliche Zahl von Erdenpilgern auf, die sich durch ihr hohes Alter aus-zeichneten. Da den zuverläfsigsten statistischen Ergebniffen zufolge es auf je 10,000 Lebende

höchstens 9 (in Frland und Norwegen), ja in manchen ganbern nur 2 (Rirchenftaat, Garbinien und Schweden) ihr Leben über 90 Jahre bringen, fo haben die Lebensverhältniffe folder Menfchen um ihrer Geltenheit willen allgemeines Intereffe.

^{*)} Laut bem täglichen Bulletin bes faiferlichen Observatoriums in Paris hatte am 5. Januar von ben Städten Europas Bern mit 16 ° unter 0 die tieffte Temperatur, mabrend in Balencia (Spanien) bas Thermometer 3 ° über 0 zeigte. — Bei Rugell im Lichtensteinischen überfror der Rhein fo ftart, wie seit 1830 nie mehr. Im 3° über O zeigte. — Bei Rugell im Lichtensteinschen überfror der Rhein so stark, wie seit 1830 nie mehr. Im Bündnerlande hatte man im Januar und Februar besonders kalte Tage. In Davos siel am 3. Januar das Thermometer auf 23 und in Stanfs am 10. Februar ebenfalls auf 23° R. Berhältnißmäßig noch stärter und außerordentlicher war die Kälte in Italien. In Turin und Genua stieg sie im Januar und Februar auf 10 bis 12°. — In Frankreich war es ebenfalls ungewöhnlich kalt und gab es außerordentlich viel Schnee. In Toulon hatte es so viel Schnee, wie seit 1820 nie mehr.

***) Während unsers nassen Sommers klagte man in England, Italien und Griechenland über große Trockenbeit. In Athen stieg die Sitze über 30° R. In vielen Gegenden Frankreichs siel 4 Monate lang kein Regen.

***) Ganz besonders wurden auch die Kantone Waadt und Reuenburg von Hagelwettern heimgesucht. In Colombier, dem Mittelpunkt des neuenburgischen Beinlandes, siel der Hagel so stark, daß an einem einzigen Hause 63 und im ganzen Dorse mehrere Hundert Fensterscheiben zerschlagen wurden.

Die Notizen varüber müffen indeffen schon beßhalb kurz ausfallen, weil ein hohes Alter ein ruhiges, von keinen Stürmen bewegtes Leben gleichsam bedingt. Wir beginnen mit einem Schweizer, als demjenigen, von welchem wir begreislich am ehesten im Falle sind, Näheres über seinen Le-

benslauf mittheilen zu fonnen.

3m 99. Jahre starb in Regensberg (Rant. Zürich) Daniel Meier von Kloten. Frühe schon mußte er als armer Dienftknabe sein Brod bei fremden Leuten suchen. Bis jum 20. Jahre wuchs er heran, ohne irgend welchen Unterricht in Schule ober Kirche empfangen zu haben. Er biente ba= mals als Fahrknecht in einer Mühle in der Nähe von Bulach. Bufällig fam ber Ortspfarrer mit ihm ins Gespräch und fragte ihn, ob er konfirmirt ware. Meier wußte hierauf feinen Bescheid zu geben. "Go chumm benn zue mer i's Pfarr= hund!" hieß es nun. Meier folgte und wurde nach etwa dreimaligem Befuche als konfirmirt entlaffen. Diese Jugenderinnerung blieb ihm bis ins höchste Alter. Daß er bei aller Dürftigkeit stets ein braver, ehrlicher Mann geblieben, hat er nun jedenfalls nicht feiner Bildung zu verdanken, eber feinem außerordentlich genügfamen, gufriede= nen und arbeitsamen Wesen. 32 Jahre alt ver= ehelichte er sich, wurde nach 38 Jahren Witwer und lebte feither bei feinem Tochtermanne in Regensberg, wo er als Befenbinder und Tagloh= ner bei ungeftorter Gesundheit und stets froben Gemüthes diente mit der Gabe, die ihm verliehen war. Die letten 2 Jahre brachte ber altersschwache Greis meiftens im Bette zu und erwar= tete betend fein Ende. - 3m gleichen Alter ftarb eine Glarnerin und ein Freiburger. Erftere, die älteste Bürgerin von Mitlödi, hinterließ 10 Rinber, 44 Enfel, 115 Urenfel und 6 Ururenfel. Von letterm ift bemerkenswerth, daß er bis zu feinem Tode ohne Brille lefen konnte. — In Nogent (Frankreich) erlebte eine Witwe ein Alter von 1041/2 Jahren. Geistig und körperlich stets gefund konnte sie ebenfalls bis an ihr Ende ohne Brille lefen und nähen. — In Paika (Ungarn) farb ein Weinbauer im 108. Jahre, der noch letten Berbst im Weinberg arbeitete. Er hinterließ eine 80jährige Tochter und einen 75jährigen Sohn. — In Andalusten (Spanien) war ein Mann bei seinem Tobe trop seines Alters von 116 Jahren noch so rüftig, daß er furz zuvor noch eine seiner Nichten zu heiraten vorhatte. — Bei Halle starb ein Taglöhner, 118 Jahre alt (seine vor 2 Jahren verstorbene Frau wurde 115 Jahre alt). — Des gleichen Alters erfreute sich auch in Pesth ein Mann, der 6 Kaiser den österreichischen Thron besteigen sah. — Das höchste Alter — 132 Jahre (laut Tausbuch am 8. Februar 1732 getaust) — erreichte ein alter Soldat in Littau (Mähren). Seine erste Ehe blieb kinderslos. 107 Jahre alt schritt er zur zweiten Ehe und zwar mit einem 19jährigen Mädchen. Diese Ehe ward von 1 Knaben und 1 Mädchen gesegnet, die noch am Leben sind. Er war nie frank, bis in die letzte Lebenszeit immer rüstig und bis an sein Ende ein leidenschaftlicher Kaucher.

Im Toggenburg wurde eine Tanne und ein Ahorn gefällt, die heutzutage zu den größten Seltenheiten gehören. Die Tanne war 125 Fuß lang, hatte über den Stock 6 Schuh Durchmesser und über 400 Jahrringe. Der Ahorn hatte 9 Fuß Durchmesser und mußte nach den Jahrringen

über 600 Jahre gestanden haben.

Nach einer Uebersicht der schweizerischen Sparkaffen von 1835 — 1862 haben sich die Einlagen in dieselben in diesem Zeitraume von 163/4

auf 131 1/2 Millionen Fr. vermehrt.

Landwirthschaftliches aus Graubün= ben. Im Jahr 1863 wurde der Ertrag des Weines im ganzen Kanton auf 43,700 Eimer berechnet und deffen Werth auf 840,000 Fr. ge= schätzt. — Nach der letzten im Dezember 1863 vorgenommenen Viehzählung im Kanton fanden sich vor: 66,734 Stück Kindvieh, darunter 35,940 Kühe, 6527 Zeitfühe, 17,592 weibliches Zugvieh, 5983 Ochsen und Stiere, 692 Zuchtstiere. — In Chur wurde zu Oftern 1864 ein Ochse ge= schlachtet, der 31 Zentner wog. 2 Ztr. seines schönsten Fleisches kamen nach Paris, wo das Pfund mit einem Franken bezahlt wurde.

Im Jahr 1863 nahmen sich im Kant. Waabt nicht weniger als 80 Personen selbst das Leben. Davon waren 10 arge Trunkenbolde.

Nach statistischen Erhebungen wird in Wien verhältnismäßig am meisten Fleisch geges= sen. Durchschnittlich ist nämlich jeder Einwohner jährlich: in Paris 86, in Berlin 96, in London 107 und in Wien 162 Pfo. Fleisch.

In Speicher herrschte im Februar 1864 bas Scharlachfieber so ftart, bag eine einzige

Kamilie inner Monatsfrist 5 Kinder verlor. 4 Sonntage hinter einander hatte fie ein Angehöriges zur letten Rubeftätte zu begleiten. Lutenberg wurde ein paar Monate später von der nämlichen Krankheit ebenfalls heimgesucht. hier ftarben einer Familie 3 Kinder so schnell nach einander, daß sie mit einander zu Grabe getragen wurden.

Den größten Thurm in Europa besitzt nunmehr Wien. Der neu reftanrirte Stephans= thurm ist 454 Kuß boch, also um 5 Fuß höher als das Strafburger Münfter. Die große Glocke

wiegt 367 Zentner.

Tropbem die Gehaltserhöhungen auch in Burttemberg an der Tagesordnung sind, begnügt sich ber jegige Rönig mit dem Ginkommen feines Baters. Die Württemberger Zivillifte ift inbeffen verhältnißmäßig eine der höchsten. Der Rönig bezieht für sich und ben Sofftaat jährlich 777,800 fl. baar, 17,718 3tr. Getreide und 2200

Rlafter Brennholz.

Londons Strafenverfehr. Am ftartften ist derselbe in der sogenannten City, dem ur= fprünglichen London. Wegen Aufstellung einer neuen Stragenpolizeiordnung hat die Polizei verschiedene Zählungen über ben Berkehr in ber Altstadt vorgenommen, die fabelhaft klingen, aber authentisch find. Es paffirten nämlich am Tage ber Zählung von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends: Vor der Bowfirche, der Hauptverbinbungestraße zwischen Dft und West, 12,300 Wagen; die Londonbrücke, der Hauptverbindung zwiichen Sud und Nord, 20,000 Wagen. An einem andern Tage wurden bie Wagen und Personen gezählt, welche an den 48 Zugängen in die City hineingiengen. Es fuhren auf 48,177 Wagen 155,060 Personen hinein und 370,107 Personen kamen zu Fuß. Da man ebensoviel Ausgehende annehmen muß, stellt sich der tägliche Aus- und Einverkehr in der City auf etwa 100,000 Wagen und nahe an eine Million Menschen. Welches Gewühl ben ganzen Tag hier herrschen muß, tann man fich benten, wenn man weiß, daß die City an Flächeninhalt kaum eine Biertelquadratmeile groß ift und nur etwa den 20. Theil von ganz London ausmacht.

In einem schlefischen Orte gieng Jemand bie Wette ein, 30 Stud gefottene Suhnereier hinter einander zu effen. Der Mann vertilgte nun auch wirklich 27 Stud, das 28. Ei blieb ihm im Munde stecken. Bald darauf war der Unglück-

liche eine Leiche.

Als 1811 die Kaiserin Josephine von Interlaten aus Grindelwald besuchen wollte, mußte man bagu eine Rutsche von Bern tommen laffen, weil daselbst noch feine ordentliche zu finden mar. Vor 10 Jahren zählte man bereits in Interlaken 60 Fuhrwerke; jest beträgt ihre Zahl nahe an 200, wobei 17 Omnibus mit zirka 300 Pferden.

Landwirthschaftliches.

Woranf einer zu sehen hat, der ein Gut kaufen oder pachten will. *)

So Mancher weiß nicht, worauf er hauptfach= lich zu sehen hat. Einem Andern fehlt die nöthige Raltblutigfeit. Er ift zu bigig im Geschäft und meint, bas Glud konnte ihm entlaufen. Irgend ein Vorzug, eine Romm= lichfeit am haus, an der Scheune oder am Gute felbft, oft eine bloge Nebensache, die ihm aber ganz besonders gefällt, verdect ihm die wichtigeren Mängel, und wenn vollends der Berkäufer oder Verpächter ihm den Termin, das zusagende Wort zu geben, recht kurz sett (von wegen es feien noch gar Biele, die nach

diesem Rleinod trachteten), dann läßt es fo einen Rauf = und Pachtlustigen nicht mehr schlafen, bis er eingeschlagen hat.

Sehen wir in Kürze, wovon nun eigentlich ber Werth eines Gutes abhängt. Er hängt von zwei Punften ab: von der nachhaltigen Ertragsfähigfeit bes Bodens und von der Beschaffenheit der Gebäude.

In Bezug auf den ersten Punkt ift zu be=

achten:

1) Der Stand ber Pflanzungen. Die= ses wichtigste, am meisten in die Augen fallende Zeugniß der Ertragsfähigkeit kann aber mit Sicherheit nur etwa vom Mai bis zur Ernte beobachtet werden. In der übrigen Zeit fieht

^{*)} Aus Tidudi's vortrefflichem landwirthichaftlichem Lefebuch.